

errichtet worden war. 1869 legte man den Hochofen still; aus dem Hammerwerk wurde eine Schneidsäge.

Damit war ein über 300 Jahre blühendes Gewerbe zum Erliegen gekommen, und heute nach weiteren 100 Jahren sind die Spuren nur noch mit Mühe zu finden. Die blauen *Glücksstaala* jedoch und unauffällige schwarze, eisenhaltige Schlacken im Flußbett der Rodach werden noch lange Zeit an den Eisenbergbau, die Holzkohलगewinnung im großen Ausmaß, die Hochofen und die Schmieden im Frankenwald erinnern.

Anmerkungen:

Georg GOLLWITZER, Aus der „Bad Stebener Rodungsinsel“ in das Thiemitztal. In: Frankenwald Heft 6 1934 S. 86-90.

Georg RIESS, Hämmer im Frankenwald. In: Frankenwald Heft 6 1950 S. 121-126.

Georg RIESS, Vom Hammervolk. In: Frankenwald Heft 2 1956 S. 29-31.

Heinrich SCHUBERTH, Zur Geschichte der ehemaligen Geroldsgrüner Hämmer. In: Frankenwald Heft 2 1956 S. 58-59.

Ergänzter Abdruck aus: Geschichte am Obermain Band 8 Jahresgabe 1973/74 des Colloquium Historicum Wirsbergense, Selbstverlag des Colloquium Historicum Wirsbergense.

*Sophie Hoehstetter*

## Lobgesänge

Sophie Hoehstetter (Frankenland 1973, Heft 7-8) schrieb im Jahre 1907 sechs Sonette unter dem Titel: Städte und Menschen. Von diesem lyrischen Flugblatt wurden 500 numerierte Exemplare auf echt Bütten bei Schiemann und Co. (Zittau) gedruckt. Drei Sonette sind betitelt: An George Noel Gordon Byron – An die letzten Worte des Kaisers Augustus – An Friedrich Nietzsche; die übrigen sind Städten gewidmet: Augsburg – Ansbach – Würzburg. Schl.

### Würzburg um die Stunde des Ave Maria

Die Stadt ist fremd – der Tag hat sich geneigt.  
Ich geh durch alt-barocke Gassen,  
Durch einen Garten, der verlassen  
In der Erinnerung goldner Jugend schweigt.

Ich trete in den Dom, der Weihrauch steigt  
Zu einer späten Messe, Wessen Hassen  
Und letzte Liebe mag wohl das Gebet umfassen?  
Welch Liedlein hat der Fiedler Tod gegeist?

Die Dämmerung sinkt. Ich bleibe vor dem Bild –  
Dem Bild in Rosen – der Madonna stehn  
Und bin in wachem Traum gewillt

Zu frommem Glauben einzugehn –  
Ein Glockenton, der Herzweh stillt,  
Begleitet mich im Abendwehn:

Maria, sei begrüßt!



Prof. Wilhelm Uhlig

*Paul Ultsch*

Fränkische Künstler der Gegenwart

## Wilhelm Uhlig

Vor Jahren stand in der inzwischen abgebrochenen Otto-Richter-Halle in Würzburg die Bronzeplastik „Junge Amsel“. Hilflos saß das eben flügel gewordene Jungtier mit Stummelschwanz und großen Augen da, den Kopf zuversichtlich dem Betrachter zugewendet. Das war meine erste „Begegnung“ mit Wilhelm Uhlig. Später sah ich noch manches von seiner Hand: den „Sitzenden Jüngling“ im Schulzentrum Bad Königshofen (Bronze), das Porträt „Heiner Dikreiter“ in der

Städt. Galerie Würzburg (Bronze), figurliche Darstellungen in verschiedenen Expositionen. Dann die persönliche Begegnung mit Professor Uhlig am „Aschermittwoch der Künstler“ in Würzburg '75 und – Monate später – der Atelierbesuch in der idyllisch gelegenen Nürnberger Akademie.

Ein hoher, heller Raum, dessen Fensterwand den Blick in das üppige Grün der das Gebäude umsäumenden Bäume und Sträucher freigibt, wo sich Eichhörnchen und Wildkaninchen tummeln. Wilhelm Uhlig ist gerade dabei, die Gipsform vom Tonmodell eines sitzenden Aktes behutsam abzunehmen und den weichen Tonkörper zu zerteilen. Finger,